

Alles nur Schein?

Bibelarbeit zu Offenbarung 3,1-6

Das Sendschreiben an Sardes



Sardes steht an 5. Stelle in einer Reihe von 7 Städten in der römischen Provinz Asia, die den westlichen Teil Kleinasiens umfasste. Ein nach Süden offener elliptischer Bogen könnte sie miteinander verbinden. Für jeden dieser Orte soll der Apostel Johannes in Patmos einen Brief verfassen. Während andere Schreiben der Apostel im Neuen Testament Briefe genannt werden, hat sich für die Kurzbriefe in den Kapiteln 2 und 3 der Offenbarung das Wort ‚Sendschreiben‘ eingebürgert. Damit wird betont, dass sie offene Briefe sind, die von jedem gelesen werden können, den sie interessieren. Das könnte zwar z.B. für die des Paulus auch gelten, aber die Sendschreiben in der Offenbarung haben einen stärkeren Typuscharakter. Jede einzelne Gemeinde in der ganzen Welt zu jeder Zeit kann sich in einer der sieben kleinasiatischen Gemeinden wiederfinden. Es treffen nicht immer alle Einzelheiten zu, vor allem nicht die historischen Anspielungen, aber gemeinsame charakteristische Züge - vielleicht in einer Kombination verschiedener Elemente - sind schnell wiederzuerkennen.

Sardes war die Gemeinde, die in einem Widerspruch lebte. Bei den anderen Christen hatte sie den ehrenvollen Ruf geistlicher Lebendigkeit, aber von dem Herrn wurde sie als tot bezeichnet. Sardes gilt daher über die Jahrhunderte hinweg bis heute als Typus einer christlichen Gemeinschaft, die viel hellen Schein, aber kaum geistliche Substanz hat. Darüber hinaus wurde schon früh erkannt, dass die sieben Gemeinden der Offenbarung auch die aufeinander folgenden Zeitabschnitte der Kirchengeschichte bis zur Wiederkunft des Herrn bezeichnen.

Sardes verglich man mit der Zeit der Reformation, die viel von Gott empfangen hatte, sich aber



wegen der Bevormundung durch die weltlichen Fürsten geistlich nicht entfalten konnte.

Die Botschaft des Sendschreibens

1. Sender und Empfänger

Jesus Christus, der Erste und der Letzte, der lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offenbarung 1,18), steht in der Mitte einer Runde von sieben goldenen Leuchtern. In seiner rechten Hand hat er sieben Sterne. Leuchter und Sterne repräsentieren die Gemeinden, allerdings unter verschiedenen Gesichtspunkten. Während die Leuchter in einem gewissen Abstand zum Zentrum aufgereiht sind, also die Eigenständigkeit der Erscheinungsformen betont wird, sind die Sterne direkt verbunden mit dem Herrn in der Mitte. Er hält sie fest, und zwar nicht in Gleichgültigkeit, sondern mit seiner vollen Zuwendung und Aufmerksamkeit, nicht ‚mit links‘, sondern in seiner rechten Hand. Er garantiert die Sicherheit der Erlösten wie auch den Fortbestand seiner Gemeinde, die ja sein Leib ist (Matthäus 16,18; Epheser 1,23).

Der Empfänger des Briefes ist der Engel der Gemeinde in Sardes, der zu den Sternen in der Hand des Herrn gehört (Offenbarung 1,20). Mit dem Engel wird die Gemeinde wie eine Person gesehen, deren Zustand und Verantwortlichkeit vor dem Herrn offenbar sind.

Ihr stellt sich der Herr als Absender des Briefes mit einer Formulierung der Autorität vor: Dies sagt der, der die sieben

Geister Gottes und die sieben Sterne hat (V.1). Mit ‚Dies sagt der...‘ begannen Herrscher im Altertum häufig ihre Anweisungen an die Untergebenen. So soll auch des Herrn Wort der Gemeinde nicht gleichgültig sein, sondern sie ernst verpflichten. Bei ihm, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne in der Hand hat, sind je sieben

Elemente einander zugeordnet. Die Zahl deutet auf Vollständigkeit unter göttlichem Gesichtspunkt hin: alle Gemeinden ohne Ausnahme sind hier, und die volle Kraft in der Vielfältigkeit des Heiligen Geistes ist dort. Die Gemeinden können zwar aus Egoismus manchmal im Widerstreit mit dem Heiligen Geist stehen, aber da beide in der Hand des Herrn sind (V.1) und von ihm ausgehen (für den Heiligen Geist vgl. Johannes 15,26: „Wenn der Beistand gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde ...“), wird er alles zu einem guten Ende führen.

2. Mehr Schein als Sein

„Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot“ (V1). Das ist der schwerwiegende Vorwurf, der die Gemeinde von Sardes in ihrem christlichen Leben trifft. Als Heiden und Ungläubige waren sie vor Gott tot in Sünden und Vergehungen (Epheser 2,1) gewesen. Aber der Herr hatte ihnen neues, ewiges Leben geschenkt. Mit seinem Opfer auf Golgatha hatte er sie für immer vollkommen gemacht (Hebräer 10,14). Sie waren Heilige und Geliebte vor Gott geworden. Ihre Lebensveränderung zeigte sich darin, dass sie für ihren Herrn arbeiteten. Das waren die guten Werke, die Frucht der Buße und der Erlösung sind. Dadurch stellten sie sich Gott zur Verfügung; sie lebten für ihn. Sogar die Außenstehenden hatten erkannt und vielleicht auch anerkannt, wie sehr sich die Gläubigen von Sardes für Gott einsetzten. Aber dann kam der Niedergang. Man war weiterhin emsig und sehr

Sendschreiben an Sardes.

„Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Dies sagt der, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat:

Ich kenne deine Werke, dass du den Namen hast, du lebst, und bist tot. Wach auf und stärke das Übrige, das im Begriff stand zu sterben! Denn ich habe vor meinem Gott deine Werke nicht als völlig erfunden.

Denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und bewahre es und tue Buße!

Wenn du nun nicht wachst, werde ich kommen wie ein ...

aktiv. Beobachter von außen waren immer noch von diesem Handeln beeindruckt. Aber tatsächlich wirkten nur Äußerlichkeiten. Der Schein der Werke strahlte in die Welt hinein, aber vor Gott waren keine da. Denn Gott urteilt anders. Vor ihm gilt nur, was in Verbindung und Vorbereitung mit ihm, in enger Zusammenarbeit mit ihm getan wird. Es sind die Werke, die er vorher bereitet hat, die wir ausführen sollen (Epheser 2,10). Natürlich sieht der Herr die Werke, die in Sardes getan werden, aber er hat festgestellt, dass sie nicht seinen Maßstäben entsprechen. Sie reichen in ihrer Qualität nicht hin. Sie sind eben nicht vollständig, weil sie nicht göttlichen, sondern menschlichen Ursprungs sind. Menschen, die ihre eigenen Werke ausführen, ehren Gott nicht: „*Ich kenne deine Werke! Ich habe deine Werke nicht als völlig befunden*“ (V. 1f.). Deswegen kann er diese Arbeit nicht gebrauchen. Christen, die für sich selbst arbeiten, sind vor Gott wie Tote, die gar nichts tun können.

3. Erneuerung

Die Gemeinde war sich ihres eigenen ungeistlichen Zustands nicht bewusst. Deshalb muss der erste Schritt zur Erneuerung die Einsicht sein, dass überhaupt neu anzufangen ist: „*Wach auf*“ (V.2)! Wenn alles so weitergeht, wird es nur noch schlimmer. Mit dem neuen Bewusstsein gehen die ersten Maßnahmen einher: „*Stärke das übrige*“ (V.2)! Einzelne in der Gemeinde sind noch nicht tot in ihrem Wirken zur Ehre des Herrn. Aber es dauert nicht mehr lange, dann fallen auch sie aus, wenn sie nicht gestärkt werden. Die Unterstützung kann nur in der Kraft des Heiligen Geistes sein, denn menschliche Hilfe wäre ja ein Fortfahren im alten Denken. Der Kontakt mit dem Herrn muss wieder geknüpft werden. Von ihm allein kommen die Segensströme der Kraft. Er hält die sieben Geister in seiner Hand.

Die Rückbesinnung darf nicht oberflächlich bleiben: „*Denke daran, wie du empfangen und gehört hast und bewahre es und tue Buße*“ (V.3)! Sie sollen sich in die Zeit zurückversetzen, als sie ihr Leben mit dem Herrn begannen. Sie hörten das Evangelium und empfingen das Geschenk des ewigen Lebens. Wichtig ist, wie das geschah. Es war alles Gottes Gnade, nichts trugen sie aus eige-

ner Kraft bei. Dieses Prinzip der Gnade müssen sie bewahren, und sie dürfen es nie vergessen. Wie ihre Erlösung aus Gnaden geschah, so bleibt ihr Leben und Wirken für den Herrn abhängig von ihm, seiner Kraft, seinem Segen.

Aber der Neuanfang kann nicht auf dem Boden der alten Vergangenheit stehen. Deswegen wird Sardes zur Buße aufgerufen. Nur wenn die Sünden bekannt werden, vergibt der Herr und reinigt von aller Ungerechtigkeit (1. Johannes 1, 9). Es wird eine saubere neue Grundlage gelegt. Der alte Schmutz ist dann völlig verschwunden.

4. Warnung

Es darf einfach nicht im alten Zustand weitergehen. Der Herr wird das nicht zulassen. Er wird die Gemeinde heimsuchen, wenn sie weiter schläft und nicht aufwacht: „*Ich werde kommen wie ein Dieb*“ (V.3). Das Schlafen der Hausbewohner in der Nacht erlaubt dem Dieb einzubrechen. Am nächsten Morgen gibt es dann bei ihnen bestürzende Überraschung und harte Selbstvorwürfe. Der Schaden und der Verlust können aber nicht mehr abgewendet werden. Mit diesem Bild warnt der Herr die Gemeinde. Einige Zeit später, nachdem Sardes das Sendschreiben erhalten hat, greift er ein. Die Gemeinde hatte in der Blüte ihres christlichen Lebens eine große Basilika gebaut, die aber nicht lange den Zusammenkünften diente, denn bald wurde in einem Teil dieses Bauwerks eine Synagoge errichtet. Das Judentum ergriff damit wieder voll die Macht in Sardes. Wenn der Herr kommt, um die Seinen heimzuholen, dann erwarten sie ihn schon lange. Sie haben häufig gerufen: „*Amen, komm, Herr Jesus*“ (Offenbarung 22,20)! Vielleicht gibt es aber auch Christen, die von der Ankunft des Herrn völlig überrascht werden. Es könnten solche sein, die am Richterstuhl des Christus Schaden leiden (1. Korinther 3,15).

5. Verheißung

Auf jeden Gläubigen, der sich warnen und nicht von der allgemeinen Schläfrigkeit anstecken lässt, sondern die Gefahren überwindet, das Böse meidet und seinen Weg in enger Verbundenheit mit dem Herrn geht, wartet eine besondere Freude. Der Herr verspricht den Überwindern: „*Sie*

werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern“ (V.4). Das von der Sünde besudelte Gewand dürfen sie ablegen wie der Hohepriester Joschua (Sacharja 3,5). Ein neues Kleid bekommen sie, das ihnen ihre Reinheit und ihre Gerechtigkeit vor Gott anzeigt. Sie erhalten dadurch des Herrn Anerkennung, denn sie sind es wert (V.4). Sie leben in der Gemeinschaft mit dem Herrn, der sie zu Königen und zu Priestern gemacht hat (Offenbarung 1,6) und zu dessen Verherrlichung sie wie in einem Triumphzug einhergehen können.

Daneben gibt es noch eine weitere Verheißung: „*Ich werde seinen Namen aus dem Buch des Lebens nicht auslöschen*“ (V.5), kündigt der Herr an. Die Betonung liegt auf dem Wort ‚nicht‘. Im Urtext ist die Verneinung zweifach ausgedrückt, also etwa ‚überhaupt nicht‘ oder ‚ganz und gar nicht‘. Früher wurde der Name eines bedeutenden Bürgers in dem Register einer Stadt mit Gold unterlegt oder geschrieben. Im Himmel also wartet auf den Überwinder die besondere Ehre, namentlich geehrt zu werden.

Der Name von **Sardes** hatte bei Menschen einen guten Klang, aber bei Gott keineswegs. Im Himmel jedoch gibt es keinen falschen Schein. Alles ist echt und rein. Wenn der Herr seinem Vater und den Engeln die Erlösten, die in seiner Gegenwart leben, vorstellt, dann hat er sich selbst für sie verbürgt, die er durch sein Blut für Gott erkaufte (Offenbarung 5,9). Die Herrlichkeit bekommt dadurch eine andere Richtung, denn der erlöste Mensch steht nicht mehr im Vordergrund. Vielmehr heißt es (Offenbarung 5,13): „*Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm den Lobpreis und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!*“

Arno Hohage 



Sardes (heute: Sart, Türkei), Ruinen des Artemis-Tempels

... *Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.*

Aber du hast einige wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; und sie werden mit mir einhergehen in weißen [Kleidern], denn sie sind es wert. Wer überwindet, der wird so mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen aus dem Buch des Lebens nicht auslöschen und seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“
Offenbarung 3,1-6

Christen, die für sich selbst arbeiten, sind vor Gott wie Tote, die gar nichts tun können.